

Noch viel Potenzial zur Verbesserung für Fahrradfahrer

Studenten der Leuphana vergeben für das Radfahrklima in Lüneburg nur die Note 3-

ap Lüneburg. Die Studenten in Lüneburg setzen im Alltag überwiegend aufs Fahrrad. Deshalb kennen sich die meisten von ihnen gut aus, wo das Radeln besonders Spaß macht und sicher ist und wo holprige Wege und unübersichtliche Situationen zum Problem werden. In einer Studie haben sie jetzt die Fahrradfreundlichkeit Lüneburgs untersucht. Herausgekommen ist – gemessen an Schulnoten – gerade mal eine schwache Drei.

98 Prozent der Studenten in Lüneburg nutzen ein Fahrrad, 66 Prozent sogar mehrmals täglich. Das besagt die Studie zum Radfahrklima in Lüneburg unter Federführung des Diplom-Psychologen Michael Oehl, der zusammen mit 20 Studenten Daten und Stimmen ausgewertet hat. Ein Ergebnis dabei: Etwa jeder fünfte Student sei auch schon Opfer von Fahrrad-diebstahl geworden.

Ausschlaggebend ist wie auch bei der ersten Erhebung vor einem Jahr der „Fahrradklima-Test“ des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs, kurz ADFC. Dabei hatte Lüneburg nur einen Mittelfeldplatz errungen (LZ berichtete). Die Vergleichsstichproben förderten vor allem das Ergebnis zutage, dass die Lüneburger Studenten das Fahrradklima etwas positiver wahrnehmen, aber in vielen Kritikpunkten mit dem ADFC übereinstimmen.

Lina Bernhardt und Julia Graßhoff studieren im vierten Semester Wirtschaftspsychologie an der Leuphana, sie haben die Studie im verkehrspsychologischen Seminar von Michael Oehl mitentworfen, zusammen mit ihren Kommilitonen auch 113 Studenten befragt.

Julia Graßhoff verdeutlicht: „In dem Seminar haben wir anwendungsorientiert gearbeitet, empirische Daten ausgewertet und so die Möglichkeit erhalten, wirklich etwas zu ver-



Ein Radweg nach ihrem Geschmack: Lina Bernhardt (l.) und Julia Graßhoff haben zusammen mit 18 Kommilitonen einen Radfahrklimabericht für Lüneburg entworfen. Die neue Asphaltierung des Wilschenbrucher Wegs ist für sie ein Positiv-Beispiel. Foto: t&w

ändern.“ Die Ergebnisse der Studie seien zum größten Teil erschreckend, auch wenn sie etwas positiver ausfallen als im Vorjahr, findet sie. Das Radfahrklima in Lüneburg wurde mit einer „schlechten Drei“ bewertet. Besonders negativ sind den Studenten der immense Diebstahl von Fahrrädern und die mangelhaften Transportmöglichkeiten in öffentlichen Verkehrsmitteln aufgefallen. Dafür haben die Studenten jeweils eine Durchschnittsnote von 4,7 vergeben.

Lina Bernhardt ist aus ihrer Heimat das Querfeldeinfahren

gewohnt. In einer selbsternannten Fahrrad-Stadt wie Lüneburg habe sie daher Besseres erwartet. „Es gibt viele gefährliche Situationen, in denen der Fahrradfahrer das Gefühl hat, von einem Autofahrer nicht gesehen zu werden“, findet die Studentin und nennt als Beispiel den Kreisel am Krankenhaus. „Die Vorfahrtsregeln sind da vielen völlig unklar, ich habe da schon diverse Fast-Unfälle erlebt.“ Sie habe gelernt, dass der einfahrende Verkehr Vorfahrt habe, der ausfahrende die Radfahrer vorbeilassen müsse. „Aber das macht da keiner.“

Ein weiteres Negativ-Beispiel, das auch die befragten Studenten geäußert haben, ist die Uelzener Straße. Dort ist der Radweg durch eine dünne gestrichelte Linie vom Autoverkehr abgegrenzt. „Sie nennen es Sicherheitsstreifen“, sagt Julia Graßhoff mit einem deutlichen Unterton in der Stimme. „Der ist viel zu schmal, wenn man von einem Bus überholt wird, fühlt man sich ganz und gar nicht sicher.“ Auch der Zebrastreifen an der Ecke zum Munstermannskamp, der täglich von Hunderten Studenten überquert werde, werde stets

ignoriert. „Die Autos sind da teilweise viel zu schnell unterwegs, außerdem ist die Situation dort schlecht einsehbar“, sagt Graßhoff. Als fahrradfreundlich würde sie Lüneburg daher nicht bezeichnen, fügt sie hinzu. Eher als „fahrradbelebt“.

Doch die beiden jungen Frauen kennen auch Positiv-Beispiele. „Der Wilschenbrucher Weg“, heißt es aus beiden Mündern. Die Straße sei neu asphaltiert worden. „Vorher war der Straßenbelag überall aufgerissen, das war mit dem Fahrrad wirklich unangenehm“, sagt Julia Graßhoff.

Gebäude, die die Luft reinigen

In Venedig läuft bis zum 27. November die Kunstausstellung „Biennale“ – Leuphana-Professor dort vertreten

ap Lüneburg. Ein Gebäude, das die Luft reinigt. Fassaden, die zu einem besseren Stadtklima beitragen. Teppiche, die keinen Feinstaub abgeben. Prof. Dr. Michael Braungart träumt von einer Welt ohne Abfall, einer Welt, in der ein anderer Umgang mit Rohstoffen herrscht. „Cradle to Cradle“, also „Von der Wiege zur Wiege“, heißt das Konzept dahinter. Der Leuphana-Professor hat es mitentwickelt. Aktuell präsentiert er sich damit auf der „Biennale“ in Venedig – einer der größten internationalen Kunstausstellungen.

„Ich bin der einzige Nicht-Architekt unter den 90 geladenen Ausstellern“, sagt der Chemiker und lacht. Die Einladung sei daher eine „große Ehre“. Alle zwei bis drei Wochen sei er vor Ort, um den Besuchern Fragen beantworten zu können.

Seine Arbeit habe aber durchaus mit Architektur zu tun. So lautet das Thema der Ausstellung „Celebrating our human footprint: A building like a tree – A city like a forest“. Jeder, der sie besucht, kann einen Fußabdruck in nassem Ton

hinterlassen, erklärt Braungart. Insgesamt habe er sieben Tonnen Erde vorrätig, dabei stünde jedes einzelne Gramm für einen Flüchtling, der in Syrien seine Wohnung verloren hat. „Sie denken, dass sie bedeutungslos geworden sind, weil sie alles verloren haben.“ In Venedig würde man sie stattdessen feiern.

Der Verfahrenstechniker, der im Herbst nach neun Jahren am Cradle-to-Cradle-Lehrstuhl in Rotterdam an die Lüneburger Uni zurückkehrt, hat große Pläne. „Ich arbeite zurzeit daran, ein Gebäude so zu bauen, dass es als Materialbank dient“, erklärt der Gründer und wissenschaftliche Leiter des Hamburger Umweltinstituts. Der Feinstaub in den Teppichböden koste den Menschen beispielsweise vier Jahre an Lebenszeit. „Er ist schädlicher als Alkohol.“ Die Teppichböden, die er jüngst entwickelt habe, würden aktiv die Luft reinigen.

In Lüneburg sieht Braungart viel Potenzial. Derzeit suche er schon nach einem geeigneten Forschungszentrum, um Cradle

to Cradle weiter zu etablieren. „In Lüneburg sind 40 Prozent der Häuser mit Schimmel befallen, die Lösung ist aber nicht, die Gebäude zu versiegeln, sondern sie so zu bauen, dass die Luft im Gebäude besser ist als draußen“, sagt Braungart. Die gesunde Luft würde auch bei der weit verbreiteten Krankheit Asthma Abhilfe schaffen.

Auch auf einige Diskussionen an der Leuphana bereitet sich der Professor schon vor. „Nachhaltigkeit ist für die Zukunft nicht ausreichend, wir brauchen Qualität.“ Echte Innovationen wie beispielsweise das Mobiltelefon seien nun mal nicht nachhaltig. Daher finde das Thema auch so viel Anklang bei Studenten, mutmaßt Braungart. Seine Cradle-to-Cradle-Kurse in Rotterdam seien regelmäßig binnen Minuten ausgebucht. „Die jungen Leute wollen bei etwas Positivem dabei sein, stolz auf sich sein können.“

Bis zum 27. November kann die Ausstellung des Lüneburger Professors auf der „Biennale“ in Venedig besichtigt werden.



Prof. Dr. Michael Braungart ist regelmäßig in Venedig, um Besuchern seiner Ausstellung Fragen zu beantworten. Foto: Frank Ossenbrink

Spaziergang mit Alpakas

Iz Lüneburg. Der Reisebuchautor Knut Diers ist am Sonntag, 23. Juli, ab 15 Uhr mit Alpakas in Häcklingen unterwegs. Astrid Heidenreich, die die flauschigen Andenbewohner gehören, spaziert mit ihnen und den Gästen durch den Stadtteil, dazu trägt der Autor des neuen Buchs „Lüneburg – Die 99 besonderen Seiten der Stadt“ unterhaltsame Texte vor. Die Teilnahme ist kostenlos, die Tiere lassen sich auch streicheln. Eine Picknickdecke mitzubringen, wird empfohlen. Start ist um 15 Uhr am Parkplatz der Grundschule Häcklingen am Embser Kirchweg.

Spielend Deutsch lernen

Iz Lüneburg. Ausländische Studenten und Geflüchtete können im „Language Game Lab“, ein Projekt des Fachs Didaktik des Englischen und der Zentraleinrichtung Moderne Sprachen der Lüneburger Universität, spielerisch ihre Deutsch-Kenntnisse vertiefen, und zwar beim gemeinsamen Spielen. Gewöhnliche Brett- und Kartenspiele eignen sich da besonders gut, da durch das Interagieren im Spiel die Sprache mit Spaß geübt und angewendet werden kann. Um das Repertoire an Spielen weiter auszubauen und damit auch mehrere Gruppen gleichzeitig spielen können, würde sich das „Language Game Lab“ über gespendete Gesellschaftsspiele freuen, gerne auch gebrauchte Spiele. Sie sollten jedoch in gutem Zustand und vollständig sein, also auch inklusive der Spielregeln. Spiel-Spenden können montags bis freitags zwischen 9 und 14 Uhr an der Universität an der Scharnhorststraße im Gebäude 5.129 (Frau Tommrich) abgegeben werden.

Jugend berät SPD-Politikerin

Iz Lüneburg. In ihrer letzten Unterrichtswoche vor den Ferien hatten Zehntklässler der Oberschule am Wasserturm, die am Schulprojekt „Junger Rat für Hiltrud Lotze“ teilgenommen hatten, ihre Ergebnisse präsentiert. Sie hatten sich vor allem mit dem Thema Bildung beschäftigt.

Eine Gruppe führte Interviews mit Schülern verschiedener Klassenstufen an Lüneburger Schulen, um ein breites Meinungsbild über Probleme und Verbesserungswünsche einzuholen, eine andere Gruppe wandte sich der Frage zu, wieviel Geld in Deutschland und in anderen Ländern in Bildung investiert wird. Die dritte Gruppe widmete sich der Konzeption und Gestaltung einer eigenen Internetseite, mit der Jugendliche sich über Beratungsangebote wie Lernhilfe oder Drogenhilfe informieren können. So entstanden am Ende auch einige Forderungen, die Hiltrud Lotze in die Politik hineintragen will, etwa jene, dass Lehrer ein besseres technisches Know-how mitbringen sollten und dass es eine bessere finanzielle Förderung für Schüler und Schulen geben sollte.

„Ich war von allen drei Präsentationen sehr beeindruckt. Man konnte sehen, dass die Schüler viel Herzblut und Zeit in ihre Projekte gesteckt haben“, bilanziert Lotze und sagt, dass es für die Ausarbeitung keine Noten gab, sondern das Projekt rein aus Interesse zustande kam.